

sie im Verein mit den dicken Schädelknochen sehr wuchtige Stöße austeilen und aushalten. Die Hörner werden nie abgeworfen, und ihre Hornmasse wächst am Grunde in wulstigen Ringen weiter, woran man das Alter erkennen kann. Die Ohren stehen fast wagrecht ab, die großen, trüben Augen an den Vorderkanten. Die Schnauze ist breit und nackt; die großen Nasenlöcher liegen weit auseinander und sind stets feucht. Durch den scharfen Geruch entdeckt das Rind die ihm schädlichen Gewächse und vermeidet besonders die Giftpflanzen.

Unter dem seitlich zusammengedrückten Halse zieht sich vom Rinn bis zur Brust die faltige Wamme oder Wampe hin. Die 4 Beine sind kurz und stark. In jedem Fuße befinden sich zwei Zehen, die in starken Hornschuhen oder Hufen stecken. Über ihnen sind auf der Hinterseite noch je zwei kleine (verkümmerte) Afterzehen, die den Boden nicht berühren. Das Rind ist also ein Zweihufser oder Paarhufser. Der lange Schwanz endet in einem Haarbüschel (Zweck!) und ist, wie die Ohren, fast beständig in Bewegung. In den Weichen hängt das Euter mit 4 „Strichen“. Die Stimme ist ein lautes Muehen.

Das Rind ist ein Pflanzensresser. In der Ebene, wo der Ackerbau vorherrscht, wird es meist im Stalle gefüttert. Gras, Klee und andere Futterkräuter, Rüben, Kleie, Malz und zeitweise eine Hand voll Salz bilden hier seine Kost. In Gebirgsgegenden hingegen ist es gemeinschaftlich mit Ziegen oder Schafen fast den ganzen Sommer über auf der Weide und nährt sich hauptsächlich von Gras. Da dieses nicht viel Nährstoffe enthält, so muß das Rind — als großes Tier — eine beträchtliche Menge davon aufnehmen. Dementsprechend sind sein Körperbau und bes. seine Verdauungsorgane eingerichtet.

Die gespaltenen Hufe mit den festen Rändern geben ihm einen sicheren Halt auf den Grasbalben. Stundenlang kann es ohne Ermüdung hier verweilen und den Kopf zum Weiden gesenkt halten vermöge der stämmigen Beine und des starken Nackens („Stiernacken“). Da es im Nacken und Kopf seine Hauptkraft besitzt, wird ihm auch hier beim Ziehen das Joch aufgelegt. Der Hals ist so lang, daß das Maul bequem zum Boden reicht, und die lose Wamme gestattet dem Kopfe freie Bewegung. In dem breiten Maul sitzen im Unterkiefer 8 schaufelförmige, nach vorn gerichtete, scharfe Schneidezähne, während solche gegenüber im Oberkiefer fehlen und durch den knorpeligen Rand des Kiefers ersetzt sind. Mit der langen, rauhen Zunge umschlingt das Tier nun je einen ganzen Grasbüschel, zieht ihn in das Maul, drückt ihn mit den Schneidezähnen fest gegen den Oberkiefer und rupft ihn ab. Damit die Nahrung gut ausgenutzt werden kann, muß sie möglichst fein zerrieben werden. Dazu sind die vielen (24) sehr großen und breiten Backenzähne (daher die langen Kiefer) mit ihren rauhen Kauflächen trefflich geeignet. Ober- und Unterkiefer bewegen sich nicht nur senkrecht, sondern auch etwas wagrecht gegeneinander (Zweck?). Die Eckzähne fehlen, wie bei fast allen Pflanzensressern (warum?); dadurch entsteht eine weite Lücke zwischen Schneide- und Backenzähnen. (Nach Schmeil.)

Wiederkauen. Während des Weidens hat das Rind, wenn es satt werden soll, nicht Zeit zum feinen Zermahlen der Nahrung. Diese wird daher zunächst nur ganz grob gekaut und verschluckt und erst später, wenn das Tier ausruht, in aller Gemächlichkeit nochmals gekaut.